# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

**Anzeigen**
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3194. Ahrensburg, Dienstag, den 23. Januar 1900. 23. Jahrgang.


## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

* **Ahrensburg**, 19. Januar. Auf eine durch die Zeitung ergangene Einladung an die Milchlieferanten der hiesigen Umgegend, hatten sich am Sonnabend ca. 40 Interessenten im Lokale des Herrn Kröger eingefunden, um über die angesetzte Tages-Ordnung: „Stellungnahme zur Milchlieferanten-Vereinigung“ Aussprache zu halten. Herr Gemeindevorsteher Wriggers-Ahrensfelde eröffnete die Versammlung und, nachdem ein Vorstand gewählt war, nahm Herr Wriggers-Ahrensfelde das Wort. Derselbe schilderte die allgemeine Lage der Milchhändler in Hamburg und wies darauf hin, ob die Milchhändler im Stande wären, höhere Preise zu zahlen. Hierauf meldete Herr Stachow-Klinken sich zum Wort und führte etwa folgendes aus: Immer höher und höher schlagen die Wogen der Bewegung, die sich sowohl unter den Großgrundbesitzern als unter den kleinen Landleuten Platz gegriffen habe, um der Noth, in der wir uns thatsächlich befinden, endlich einmal ein Ende zu machen. Tagtäglich müsse man sehen, wie die Rentabilität unseres Milchabsatzes, trotz der unendlichen Mühe und Arbeit immermehr zurückgehe, und es erfülle ihm mit großer Freude, daß diese Bewegung gemeinsam aus den Kreisen des Groß- und Kleingrundbesitzers hervorgegangen sei. Es wäre nun die Frage, wie können wir diese Noth abhelfen, damit wir zu unseren bescheidenen Forderungen gelangen. Da wäre es nun vor allen Dingen nothwendig, daß wir allesammt Hand in Hand gingen. Denn wenn wir etwas erreichen wollen und zwar einen Preis für unsere Milch, der uns unsere Existenz erhält, müssen wir gemeinsam vorgehen, Schulter an Schulter, und immer neue Interessenten anwerben. Einer alleine könne dieses nicht, auch nicht ein Kreis, den würde man einfach an die Wand drücken; aber der Verband mehrerer Kreise könne, festgefügt durch das einmüthige Zusammenhalten seiner Mitglieder, die bescheidenen Forderungen stellen und wenn wir erst die Einigkeit in unserer Sache erzielt haben, dann werden sich auch Männer finden, die diese ernste Frage in die Hand nehmen. So plötzlich läßt sich auch der Zweck nicht erreichen, aber nach Monaten können wir bei treuem Zusammenhalten auf Erfolg blicken. Herr Wriggers-Ahrensfelde erwähnt, ob es nicht zweckmäßig sei, sich mit seinem Abnehmer darüber auszusprechen, wie er sich zu dieser Frage stellt. Herr Stachow-Klinken sieht dieses als verfrüht an, da die ganze Sache ja noch im Werden begriffen sei. Bekanntlich habe in einer Versammlung des Milchhändlerverbandes diese Bewegung große Erregung hervorgerufen und es seien die Aeußerungen gefallen, daß die Milchhändler dann ihre Milch wo anders her beziehen würden; denn man habe es für nicht möglich gehalten, daß der Landmann auch einmal seinen Mund aufthuen könne um zu sagen, wo ihm der Schuh drückt. Aengstliche Gemüther würden bei dieser Aeußerung der Milchhändler wohl bange werden, und fragen, wo bleiben wir denn aber mit unsere Milch? Doch diese Aeußerung sei durchaus nicht ernst zu nehmen, denn die Milchfrage sei eine Lokalfrage und der Hamburger Händler sei eben gezwungen, seine Milch aus nächster Umgebung zu beziehen, er könne sie nicht von weit herkommen lassen, da die Milch bei einem weiten Transport eben nicht mehr in dem Zustand sei, in welchem sie von dem Konsumenten gewünscht wird, außerdem würden die Frachtkosten ganz bedeutendere werden. Herr Buck-Allrahlstedt erwähnt dann, wie zweckmäßig es sei, einen großen Kassenbestand zu besitzen, aus dem die Mitglieder, die ihre Milch nicht verkaufen, entschädigt werden könnten. Herr Papendiek-Rolfshagen berichtet, daß ihm von einigen bedeutenden Milchhändlern mitgetheilt sei, wie sympathisch diese der neuen Bewegung gegenüber ständen. Herr Stachow bemerkt dann noch, daß jedes Mitglied moralisch verpflichtet sei, tadellose Milch zu liefern, um den Mißkredit in den die Milch gekommen sei, zu heben. Auch müsse Propaganda für den Milchabsatz gemacht werden, um dem Publikum klar zu machen, welchen großen Nutzen eine unverfälschte Milch biete, denn der Milchverbrauch sei in Hamburg im Gegensatz zum Bierkonsum ein ganz minimaler. Herr Riechers-Wulfsdorf schlägt vor, bei der Milchabnahme darauf zu sehen, daß der Händler dem Lieferanten eine Kaution auf einen Monat stelle. Hierauf wurde zur Bildung eines Vereins geschritten und aus jeder Gemeinde ein Vertrauensmann gewählt und zwar wird vertreten sein Ahrensburg durch Herrn Stahmer, Hufner, Ahrensfelde: H. Wriggers, Bünningstedt: Peemöller, Beimor: Lohse, Hoisdorf: Niemeyer, Kremerberg: Schwarz, Groß-Hansdorf: Wiese, Siek: Steenbock und Wulfsdorf: Riechers. Als provisorischer Vorstand für die demnächst folgenden Versammlungen wurden folgende Herren gewählt: Als Vorsitzender H. Wriggers-Ahrensfelde, als stellvertretender Vorsitz. Wiese-Groß-Hansdorf, als Schriftführer und Kassirer H. Krüger jun.-Ahrensburg, als Beisitzer: Riechers, Dabelstein und Paape.

—* Der Landmann und Gastwirth Glunz in Siek gerieth am Freitag, angeblich wegen Lohnfragen, mit seinem Knecht in Streit. Hierbei ergriff der Knecht einen Knüttel und versetzte seinem Dienstherrn damit so heftige Schläge auf den Kopf, daß der Mißhandelte schwere Verletzungen erlitt und alsbald ärztliche Hülfe geholt werden mußte. Der Thäter wurde vorläufig festgenommen.

—* Mit der am 1. Januar erfolgten Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches kann das Publikum die von den Amtsgerichten geführten Verzeichnisse der Personen einsehen, die Offenbarungseid geleistet oder dessen Ableistung verweigert haben, oder über deren Vermögen die Eröffnung des Konkurses wegen Mangel an Masse abgelehnt werden mußte. Diese Maßnahme ist für das Kreditgeben im Geschäftsleben von Wichtigkeit.

* **Altrahlstedt**, 22. Januar. Herr H. Klinge verkaufte sein am Privatweg belegenes Haus nebst Garten an Herrn Ad. Kunnlehn in Hamburg, die Uebernahme erfolgt Ende Februar. Herr Klinge kaufte von den Herren Suhrboog und Bollhorn deren am Neurahlstedter Weg belegene Villa.

**Kreis Pinneberg**, 18. Januar. Namens der Schulvisitatorien ist vom Königl. Landrath Herrn Dr. Scheiff die folgende Verfügung erlassen worden: „Da die Verhältnisse der Volksschullehrer durch das neue Besoldungsgesetz in solchem Maße verändert, bezw. verbessert worden sind, daß die für die Ertheilung der Erlaubniß zur Nebenbeschäftigung früher maßgebender Gründe in vielen Fällen gegenwärtig nicht mehr als zutreffend werden angesehen werden können, beabsichtigen wir in eine erneute Prüfung der ertheilten Bewilligungen einzutreten. Indem wir daher die bisher von uns ertheilten Genehmigungen zur Nebenbeschäftigung vom 1. April d. J. ab als erloschen erklären, stellen wir den Lehrern anheim, bis zu jenem Zeitpunkte bezügliche Gesuche durch die Hand der Ortsschulinspektoren an uns einzureichen. Aus den Gesuchen muß klar hervorgehen, 1) welches Diensteinkommen und event. welche Privateinkünfte der Lehrer besitzt, 2) welche Umstände die Uebernahme der Nebenbeschäftigung dringlich bezw. zulässig erscheinen lassen, 3) wie viel Zeit diese Nebenbeschäftigung höchsten Falles in Anspruch nimmt, 4) wie viel die Nebenbeschäftigung erübrigt. Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß nach einer Verfügung der Königl. Regierung die Erlaubniß zur Uebernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen seitens der Lehrer grundsätzlich nur dann ertheilt werden soll, wenn hierfür ein öffentliches Interesse geltend gemacht werden kann.

**Flensburg**, 19. Januar. In der heutigen Verhandlung der ersten Strafkammer über das Eisenbahnunglück der Kreiseisenbahn Flensburg-Kappeln am 20. Oktober, bei dem zwei Personen getödtet und dreißig mehr oder weniger schwer verletzt wurden, verurtheilte das Gericht den Bahnhofsverwalter Lassen in Glücksburg wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zu 8 Monaten Gefängniß und zum Ersatz der durch das Unglück entstandenen Kosten. Der mitangeklagte Zugführer Metzger wurde freigesprochen.

### Kleine Mittheilungen.

— Ein Fest in eigenthümlicher Veranlassung veranstaltet die Meiereigenossenschaft in Niebüll. Sie wird nämlich die Lieferung des tausendsten Fasses Butter durch Kommers und Ball feiern.

— Daß ein Huhn Hunger und Durst unglaublich lange erleiden kann, dafür dient wieder der folgende Beweis: Anfang Dezember vermißte der Kaufmann Juncker in Tostlund ein Huhn, ohne es wieder finden zu können. Vor wenigen Tagen nun wurde das Huhn, eingeklemmt im Stroh, lebend gefunden. Das arme Thier war entsetzlich abgemagert, es wog nur 1 Pfund. Es hatte aber auch 34 Tage lang gehungert und gedurstet. Es muß jetzt natürlich Diät halten, befindet sich aber, obwohl noch sehr schwach, dennoch recht munter.

— Ein zweites Radbruch scheint das dänische Grenzstädtchen Wandrup zu werden. Hier wohnt ein „Beinbruch-Dokter“ der in dem Rufe steht, sich auf das Einrichten von Beinbrüchen und Verrenkungen besonders gut zu verstehen. Die Zahl der bei ihm Hülfe suchenden Gebrechlichen soll namentlich in letzter Zeit eine große sein.

— In Osdorf verunglückte ein Knabe auf eigenthümliche Weise. Beim Rübenschneiden hatten sich die Rüben festgesetzt. Trotzdem brachte der Knabe die Maschine in Bewegung und kletterte auf dieselbe, um die Rüben mit dem Fuß zu rühren. Dabei wurde ihm von der Maschine vom Zehen des einen Fußes ein Stück glatt abgeschnitten. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

— Durch Schreck die Sprache verloren hat ein Hamburger Agent dadurch, daß aus der oberen Etage eines Hauses, das er soeben passirt, plötzlich ein Teppich herabfiel und ihn vollständig bedeckte.

— Auf dem Torpedoboot „S. 71.“ wurde dem Oberfeuermeister Kretschmer, als die Maschine auf rückwärts angehen sollte, der Kopf gequetscht und der Tod trat sofort ein.

— Ein Mitglied des Geflügelzuchtvereins in Elmshorn hat für einen aus England bezogenen Hahn die Summe von 140 Mark aufgewendet.

— Zwei in der Papagoyenstraße in Altona auf demselben Hausflur wohnende Familien leben seit längerer Zeit in Streit. Der 11jähr. Sohn der einen Familie mußte nun auf Geheiß seiner Eltern grüne Seife vor die Thür der Feinde schmieren. Als einige Minuten später der Mann nach Hause kam, glitt er auf der Seife aus, kam zu Fall und erlitt einen Armbruch. Gegen die rachsüchtige Familie ist eine Untersuchung eingeleitet.

## Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Der russische Lloyddampfer „Wladimir Sawin“ wurde an der südafrikanischen Küste von einem englischen Kriegsschiffe beschlagnahmt. Verhandlungen über die Freigabe sind in London bereits eingeleitet. Die Engländer fahren mit dem Aufgreifen deutscher Schiffe fort. Reuters Bureau meldet aus Lourenzo Marques: Das deutsche Schiff „Marie“, aus Australien mit Mehl für die Transvaalregierung unterwegs, wurde von dem britischen Kriegsschiff „Pelores“ unweit der Inyak-Insel an der Mündung der Delagoabucht festgenommen und mit Zwangsbesatzung an Bord nach Durban gesandt.

* * *

Spearmans Lager, 20. Januar. Abends 7 Uhr. Die Schanzwerke des Feindes wurden heute den ganzen Tag mit Granaten beschossen. General Lyttletons Brigade ging vor und besetzte einen 2000 Yards vor der Position der Buren gelegenen Hügel bei Brakfontein, während eine Kompagnie Schützen welche mit der Luftschiffer-Abtheilung vorgegangen war, ein heftiges Feuer aus den Verschanzungen des Feindes auszuhalten hatte. Das Geschütz- und Gewehrfeuer der Truppen Warrens hält ständig an, der Feind ist jedoch bis zu diesem Augenblicke, wo das Telegramm abgeht, nicht aus seiner Stellung gedrängt. Das Granatfeuer war so heftig, daß das den Erdboden bedeckende Gras Feuer fing. Die Truppen Dundonalds überraschten am Donnerstag 350 Mann des Feindes. Die Engländer, welche auf einem Hügel standen, ließen den Feind ruhig herankommen. Als sie dann das Feuer eröffneten, machte der Feind keinen Versuch, dasselbe zu erwidern. Der größere Theil ergriff die Flucht, der Rest soll die weiße Flagge gehißt haben.

London, 21. Januar. General Buller telegraphirte an den Staatssekretär des Krieges aus Spearmans Lager von gestern Abend 9¾ Uhr: General Clery ist mit einem Theile der Truppen des Generals Warren heute von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends im Kampf gewesen. Durch wohlberechnete Verwendung seiner Artillerie gelang es ihm, auf eine Entfernung von etwa drei Meilen hin einen Bergrücken nach dem andern zu nehmen. Jetzt bivouakiren seine Truppen auf dem eroberten Terrain. Die wichtigste Position liegt indessen noch vor ihnen. Unsere Verluste sind nicht schwer. Bis 6½ Uhr Abends waren etwa hundert Verwundete hierher gebracht worden. Die Zahl der Todten steht noch nicht fest.

Ladysmith, 20. Januar. Der Feind hat neue, wie man annimmt achtzöllige, Geschütze aufgefahren, das Bombardement war in den letzten Tagen heftiger, der angerichtete Schaden aber nur gering. Drei Mann sind verwundet. Die Truppen sind über Bullers erfolgreichen Vormarsch erfreut, man hört deutlich den Donner seiner Geschütze und sieht seine Granaten platzen.

London, 21. Januar. Das Kriegsamt hat vom General Buller aus Spearmanns Camp vom heutigen Tage folgende Depesche erhalten: Um den General Warren zu unterstützen und die Burentruppen in den Verschanzungen vor Potgieters Drift festzuhalten, machte General Lyttleton mit seinen Truppen eine gewaltsame Rekognoszirung und zwang die Buren den ganzen Tag in ihren Verschanzungen zu bleiben. Die Verluste auf Seiten der Engländer betragen zwei Todte, zwölf Verwundete und zwei Vermißte.

London, 21. Januar. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Eine Depesche des Generals Buller aus Spearmanns Camp vom heutigen Tage 10 Uhr Morgens besagt: In einem Kampfe, der gestern am Venters Spruit, einem von Acton Homes südlich in den Tugela fließenden Wasserlauf, stattfand, wurden elf Offiziere verwundet, von denen einer starb, und 279 Soldaten verwundet.

London, 21. Januar. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Spearmanns Camp vom heutigen Tage 9½ Uhr gemeldet: General Warren setzt den Kampf fort. Er hat den Feind aus drei Stellungen vertrieben. Die Infanterie rückt andauernd vor unter einem sehr heftigen Geschützfeuer.

### Neueste Nachrichten.

Dresden, 21. Januar. Das 1 Uhr Mittags ausgegebene Bulletin über das Befinden der Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein lautet:

Eine soeben vorgenommene Punktion ist ohne jeden Zwischenfall glücklich verlaufen. Das Befinden der hohen Patientin ist infolge der durch die Punktion verminderten Athemnoth ein wesentlich besseres.

Dresden, 21. Januar. Das heute früh 8 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden der Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein lautet: Der gestrige Tag verlief ohne stärkere Anfälle von Athemnoth, Nacht unruhig, ohne Schlaf, leidlich kräftig. Die hohe Patientin nimmt nur wenig Nahrung zu sich.

Dr. Hübler. Dr. Schwörer.


Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

# Englische Freiwillige für Südafrika.

Bekanntlich ist in England ein Aufruf zur Bildung von Freiwilligen-Korps für Südafrika ergangen, da die reguläre britische Armee dank ihrer höchst unzulänglichen Verfassung im südafrikanischen Kriege bereits aufgebracht ist. Man setzt in England auf die Freiwilligen große, aber ganz entschieden unberechtigte Hoffnungen und dieselben werden bei ihrem gegenwärtigen, in London stattfindenden Zusammentritt, bereits so gefeiert, als kämen sie schon siegreich aus dem Felde zurück. Wir geben unseren Lesern beistehend eine Abbildung von Typen dreier Waffengattungen, und zwar gehört der links im Bilde befindliche freiwillige Soldat zu den Queens Westminster's, der in der Mitte befindliche zum Freiwilligenkorps London Iresh und der rechts zu den London Scottish.

Aus unserer Zeichnung geht die Uniformirung und Ausrüstung deutlich hervor; besonders interessant bezw. eigenartig ist die schottische Uniform, die mit ihren kurzen Röcken sowie der ganzen Ausrüstung auf deutsche Leser einen komischen Eindruck macht.

## Der Krieg in Südafrika.

Die vorliegenden Nachrichten beziehen sich meist auf das Vorrücken der Engländer über den Tugela und ihre Umgehungsmanöver zur Umfassung der rechten Flanke der Burenstellung und stellen die Lage als sehr günstig für die Engländer dar. Die Umgehung wird anscheinend von der 14,000 Mann starken Armeeabtheilung General Warrens ausgeführt, ob sie gelingt, bleibt abzuwarten. Die Buren sollen durch das Erscheinen der Engländer sehr überrascht worden und nach geringer Gegenwehr zurückgegangen sein. General Joubert zieht es anscheinend vor, die Schlacht nördlich vom Tugela anzunehmen und sich auf die Drakensberge zu stützen, der anfängliche Rückzug ist bekanntlich eines der Hauptmerkmale der Burentaktik geworden, weshalb es noch fraglich erscheint, ob die Engländer mit dem Vormarsch über den Tugela viel gewonnen haben. Denn das Schlagen mit dem schwerzuüberschreitenden Fluß im Rücken dürfte für die Engländer sein Mißliches haben. Wahrscheinlich werden die nächsten Tage schwerwiegende Entscheidungen bringen. 7 Meilen oberhalb Potgietersdrift zerstörten die Buren eine Brücke.

Von dem Gelände der Tugela, in dem General Buller seinen Uebergang über den Fluß bewerkstelligt und den Buren eine Schlacht anzubieten scheint, giebt die „Köln. Zeitung" folgende Darstellung: „Westlich von Colenso führen drei Furten durch den Tugela, die Maritzers Drift (der Luftlinie nach etwa 16 km westlich von Colenso), die Potgieters Drift (24 km von Colenso) und die Trichards Drift. Diese letztere Furt ist nach der Angabe eines Berichterstatters, 32 km von Colenso entfernt, während die Entfernung auf der großen amtlichen Karte von Natal aus dem Jahre 1893 mindestens 40 km beträgt. Der Weg, der von Ladysmith in südwestlicher Richtung durch die Maritzer Furt über den Tugela führt, verläuft sich auf dem südlichen Flußufer, scheint also nicht für alle Waffen gangbar zu sein. Eine zweite Straße führt von Ladysmith nach Westen über Dewdrop. Südwestlich dieses Ortes zweigt eine zweite Straße nach Süden ab, die bei Potgieters Drift durch den Tugela und weiter nach dem etwa 13 km südlich von der Furt gelegenen Springfield führt. Von Dewdrop aus führt die Hauptstraße in westlicher Richtung und in verschiedenen Gabelungen weiter hinauf zu den Pässen des Drakensgebirges. Hinter dem Venter Spruit jedoch zieht sich von ihr ein Weg an der Missionsstation Bethany vorüber nach Süden, der durch die Trichards Drift über den Tugela und von hier weiter östlich nach Springfield führt. Etwa 8 km nördlich der Trichards Drift liegt der über die Straße führende und sie militärisch beherrschende Spion Kop. Das ganze Gelände ist außerordentlich durchschnitten, denn mit diesem westlichen Umgehungsversuche des Buller'schen Entsatzheeres ist der Kriegsschauplatz in die Vorberge des Drakensgebirges verlegt, das nur 27 km nördlich der Trichards Drift am Titwapaß bereits auf 2250 m und 42 km westlich in den Mont aux Sources, wo der Tugela entspringt, gar bis zu 3300 m ansteigt. Was die militärische Lage angeht, so erhellt aus den beiden mitgetheilten Telegrammen, daß die Buren weder bei Potgiers Drift der britischen Kavallerie unter Lord Dundonald und einem Theil der Infanterie Bullers, von der die Brigade Lyttleton ausdrücklich genannt wird, noch bei Trichards Drift der Division Warren den Uebergang über den Tugela ernstlich streitig gemacht haben, daß sie es also vermuthlich vorziehen, auf dem nördlichen Ufer die Schlacht anzunehmen."

## Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom 19. Januar 1900.

Die auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehende sogenannte Postdampfer-Interpellation hat dem Hause alle Anzeichen eines großen Tages verliehen. Schon lange vor Beginn der Sitzung machte sich an allen Portalen des Reichstagsgebäudes ein Andrang geltend, wie man ihn in früheren Zeiten selten erlebt hat. Als Präsident Graf Ballestrem kurz nach 1¼ Uhr die Sitzung eröffnete, waren sämmtliche Tribünen, einschließlich der Hof- und Diplomatenloge, bis zum Erdrücken gefüllt, das Haus, sowohl der Bundesrathstisch dicht besetzt. Hier sah man sämmtliche Staatssekretäre sowie zahlreiche Vertreter der Bundesstaaten und überaus zahlreiche Kommissare, insbesondere Mitglieder des Marineamts und des Auswärtigen Amts.

Nachdem Staatssekretär Graf Bülow sich bereit erklärt hatte, die Interpellatian sofort zu beantworten, erhielt zu ihrer Begründung das Wort.

Abg. Möller (nl.) der einleitend bemerkte, daß die jetzt erfolgte Freigabe des Dampfers „Bundesrath" den Reichstag nicht abhalten dürfe, der das Volk erfüllenden tiefen Entrüstung über das Verhalten Englands Ausdruck zu geben. Er besprach sodann in ausführlicher Weise und chronologischer Reihenfolge die Vorgänge in Bezug auf die Postdampfer-Beschlagnahme. Er erblickte darin eine Verletzung der bestehenden völkerrechtlichen Vereinbarungen und schloß mit dem Wunsche, daß Deutschland volle Genugthuung und Gewähr gegen die Wiederholung solcher Vorkommnisse erhalte.

Staatssekretär Graf v. Bülow dankte dem Vorredner für die sachliche und gründliche Behandlung der Frage. Leider gebe es aber feststehende Normen über die Behandlung neutraler Schiffe im Kriegsfalle nicht. Der Staatssekretär besprach sodann die Schritte, die Deutschland aus Anlaß der Dampferbeschlagnahme gethan und die Erfolge, die erzielt seien. England hat die Dampfer freigegeben, sich zum Schadenersatz bereit erklärt und Anweisung ertheilt, daß neutrale Schiffe der deutschen Handelsflotte in neutralen Gewässern, d. h. mindestens nördlich von Aden nicht angehalten werden dürfen.

Nach einer weiteren kurzen Erklärung des Staatssekretärs v. Podbielski stellte der Abg. Liebermann v. Sonnenberg den Antrag auf Besprechung. Der Antrag fand aber nicht die erforderliche Unterstützung von 50 Mitgliedern. Für ihn stimmten nur die Mitglieder der deutschsozialen Reformpartei, des alldeutschen Verbandes und die dem Bunde der Landwirthe näherstehenden Abgeordneten.

Die Angelegenheit war damit erledigt. Das Haus ging über zur zweiten Lesung des Etats des Reichskanzlers. (In diesem Augenblick erschien der Reichskanzler im Saal.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) erneuerte den in der ersten Lesung des Etats gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, daß sie Verbeugungen vor dem Großkapital und der Sozialdemokratie mache, die Interessen der Landwirthschaft zurückstelle und durch die Maßregelung der Beamten die Autorität der Regierung empfindlich verletzt habe. — Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe bestritt das. Er sei ein Freund der Landwirthschaft. Die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie sei unverändert geblieben. Der Ausspruch, daß die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung sei, sei ein sehr wahrer.

Staatssekretär Graf Posadowski wandte sich gleichfalls gegen die Ausführungen von Kardorff's, der seiner Meinung nach die Kunst des Unmöglichen verlange. — Abg. Rickert (fr. Vgg.) warnt den Reichstag vor zu großer Nachgiebigkeit gegen die Agrarier weil diese dann immer begehrlicher würden.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutschsoz. Refp.) lenkte sodann die Debatte nochmals auf die Postdampfer-Interpellation und bedauerte, daß eine Besprechung unterblieben sei, weil das erneut als Schwäche aufgefaßt werden müsse. Es wäre sehr nothwendig gewesen, wenn der Reichstag ein kräftiges Wörtlein gesagt hätte. England verdiene keine rücksichtsvolle Behandlung, am besten wäre es, den deutsch-englischen Geheimvertrag zu kündigen und den Draht mit Rußland wieder anzuknüpfen, wie dies der alte sterbende Kaiser seinem Enkel empfohlen habe.

Nach einer weiteren Rede des Abg. Graf Oriola (nl.), der dem Reichskanzler das Vertrauen seiner Partei ausdrückte, wurde die Weiterberathung vertagt.

## Deutsches Reich.

Aus der Antwort des Staatssekretärs v. Bülow auf die Interpellation wegen der Beschlagnahme deutscher Postdampfer durch englische Kriegsschiffe heben wir Folgendes hervor: Nachdem der Redner es ausgesprochen hatte, daß die thatsächlich ohne ausreichenden Verdacht erfolgte Verbringung der Dampfer „Bundesrath" und „Herzog" nach Durban und das Entlöschen der Ladungen des „Bundesrath" und des „General" nicht gerechtfertigt erscheinen, faßte er den Standpunkt der Regierung in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Rechtsauffassung der zivilisirten Welt dahin zusammen: Wir anerkennen die Rechte, die das Völkerrecht den kriegführenden Parteien gegenüber den neutralen Schiffen,

# Das graue Haus.

Roman von B. Corony.

10. Nachdruck verboten.

Wenn er seine Hand auf ihre brennende Stirn legte, hätte man meinen können, Martha empfinde diese sanfte, schmeichelnde Berührung wie etwas Süßes, Besänftigendes, denn das zarte Gesicht, in dessen Zügen es oft zuckte, als ziehe die Bewußtlose unter dem Einfluß qualender Phantasiegebilde, wurde ruhig und um den kleinen Mund schwebte ein schwaches Lächeln.

Endlich kam der Tag, da die blauen Augen zwar müde und wie durch wallende Nebel blickend, aber offenbar nicht mehr durch Wahnvorstellungen getrübt, umher sahen.

Da kniete der Vater an dem Bette seines Kindes nieder und fragte schluchzend: „Kennst Du mich?"

„Vater —" flüsterte sie kaum hörbar, schmiegte sich aber mit einem gewissen instinktiven Vertrauen an José, der sie stützend umfing und sie sorgsam emporrichtete. Ihr blondes Haar floß über seinen Arm, ein langes Aufatmen hob wie ein Seufzer der Erlösung die junge Brust.

Anna trat rasch heran; sie wich aber wieder zurück, es war ihr peinlich, die zum Leben Erwachende an des finsteren Mannes Herzen ruhen zu sehen; dennoch wagte sie es nicht, ihn zu erzürnen.

José war hier Herrscher geworden, und als er erklärte: Die Kranke müsse in das graue Haus gebracht werden, da sie absoluter Ruhe bedürfe, stimmte auch der Vater sofort bei und fragte nur ängstlich: „Ist dort auch ein kleiner Raum für mich?"

„Auch ich würde meine Freundin nur ungern verlassen, und wie ich glaube, kann niemand sie sorgfältiger und liebreicher pflegen," fügte Anna hinzu.

„Das alte Gebäude umfaßt sehr viel Räumlichkeiten," erwiderte José; „Sie können drei Zimmer, die nach dem Garten liegen, beziehen. Die neuerbaute Villa ist noch nicht genügend ausgetrocknet; in eine Uebersiedelung dorthin willige ich unter keinen Umständen."

„Nein, nein!" rief Förster; „davon ist ja auch gar nicht die Rede; ich bin glücklich, wenn Sie mein Kind unter Ihre Obhut nehmen. Wäre ich nur in der Lage Ihnen danken zu können; ich werde in Ihrer Schuld bleiben, ohne jede Aussicht, sie jemals begleichen zu können."

„Es kommt darauf an, was ich vielleicht dereinst von Ihnen begehre," sagte José mit seltsamem Lächeln.

„Es ist Ihnen im Voraus gewährt!" beeilte sich Förster zu erwidern.

Noch an demselben Tage wurde Martha, in weiche Kissen gebettet, in das graue Haus gebracht. Förster und Anna folgten ihr.

Nun konnte José zu jeder Stunde des Tages und der Nacht über die Leidende wachen — und er that es, bald an seinen Erfolgen verzweifelnd, bald innerlich aufjubelnd.

6.

Des Winters starre Herrschaft war gebrochen. Das erste, schüchterne, zarte Grün schmückte Boden und Zweige, die Sonne küßte liebliche Lenzesblumen und braune, glänzende Knospen wach. Des grauen Hauses düsterer Garten glich bald einer weiß-roten Wildnis. Die in einander gewachsenen Aeste schüttelten Blütenflocken über Wiesen und Wege. Ueber den verfallenen Tempel breiteten Flieder und Goldregen ihr Gezweig, auf dem sich singende Vögel wiegten. Wie Weihrauchduft stieg es aus der warmen Erde auf und bunte Falter gaukelten gleich wandelnden Feldblümchen umher.

Martha lag weiß und schlank, wie eine Elfe, auf dem an das Fenster gerückten Ruhebett; halb flüsternd sprach sie vor sich hin: „Ich möchte so gern ins Freie — aber alle Kraft ist mir genommen."

„Du mußt noch Geduld haben," bat der Vater, ihre kleine, fast durchsichtige Hand streichelnd.

Doktor Werner hob das Mädchen wie ein Kind empor und trug es hinab in das sonnendurchglühte, waldige Grün. Dort bettete er sie in seiner Schwester Hängematte, schob ein Kissen unter das blonde Köpfchen und legte die kleinen Füße bequem. Als es wieder kühler wurde, trug er sie in das zierlich ausgestattete Gemach zurück, in dessen altmodischem Kamine ein lustiges Feuer loderte.

José weilte jetzt oft bei seiner Patientin; er plauderte mit ihr, suchte sie zu erheitern und aus ihrer Apathie zu wecken. Es schien ihm dies auch zu gelingen, denn wenn er sich entfernen wollte, folgten ihm die blauen Augen mit ängstlichem, bittendem Blick.

Dieses Gefühl der Abhängigkeit und Schwäche war etwas ganz Neues für die heitere, lebenslustige Martha; sie fürchtete sich vor dem Tode und hätte in Thränen ausbrechen mögen bei dem Gedanken, die Welt doch vielleicht, im schönsten, jugendlichen Alter stehend, verlassen zu müssen. Diese Furcht, konnten weder des Vaters Liebkosungen noch Annas ernstes Zureden verscheuchen; nur aus Josés Blicken sog das ängstliche, zweifelnde Kind Beruhigung und Hoffnung.

Gerade an dem Abend des Tages, an dem Martha zum ersten Male wieder im Freien geweilt hatte, wurde José dringend nach einem entfernten Dorfe gerufen. Im Begriff, das Haus zu verlassen, ging er zu der Schwester hinüber und sagte: „Es wäre mir lieb, wenn Du meiner Patientin während meiner Abwesenheit Gesellschaft leisten wolltest."

„Das soll mit Freuden geschehen," entgegnete Edith; „ich werde für Martha sorgen, als wäre sie auch mir das Teuerste auf der Welt, — so wie sie es Dir ist."

„Mir?" — rief José erstaunt aus.

„O, leugne nicht; seit Wochen beobachte ich Dich und lese in Deiner Seele. Schenke mir doch etwas Vertrauen; es macht mich ja so selig, daß Du ein Wesen gefunden hast, welches Dein ganzes Sein und Denken in Anspruch nimmt."

„Gefunden? — Wenn ich wirklich so empfände, dann käme es noch darauf an, ob sie mir geneigt sein könnte."

„Auf diese Frage ist Dir die Antwort bereits geworden," entgegnete Edith eifrig; „Du hast Martha gerettet, und mit dem Gefühle der Dankbarkeit, der Bewunderung, ist die Liebe in ihrem Herzen erwacht. — Die erste, reine, unschuldige Liebe! Ich vermag es mir wenigstens nicht anders zu deuten, wenn ihr Blick Dir sehnsüchtig folgt, wenn ihr Auge aufleuchtet, sobald sie Deinen Schritt hört, wenn sie in dumpfes, schwermütiges Dahinbrüten versinkt, wenn Du ihr fern bist. — Was kann das anders sein, als Liebe?"

„Vielleicht die Furcht vor dem Tode!" sagte José düster.

Edith brach in silberhelles und doch etwas nervös klingendes Lachen aus. „O nein, Du thust ihr Unrecht. Wohl hängt sie am Leben und empfängt es wie ein kostbares Geschenk aus Deinen Händen; aber sicher nur mit dem Wunsche und der Sehnsucht, es Dir zu weihen. Unterschätze doch Deinen eigenen Wert nicht."

„Du zeigst mir ein Bild, das vielleicht nichts als eine blendende Fata Morgana sein kann."

„Nein José, es ist Wirklichkeit, wenn ich nach meinen eigenen Beobachtungen urteilen darf."

„Meinst Du, daß ich Martha von ihrem Vater begehren könnte? — Er gab mir freilich das Versprechen, mir alles zu gewähren, was ich verlangen würde, aber es wäre unwürdig, wenn ich ihn daran mahnen und seine väterliche Besorgnis in dieser Weise ausnützen wollte."

Edith hatte sich in den Lehnstuhl geschmiegt und wiegte den Kopf wie traumbefangen hin und her. „Er vergöttert sein Kind und will es glücklich wissen; wenn Martha das an Deiner Seite zu werden vermag, so wird er sie gewiß nicht von Dir trennen." Die langen Wimpern verschleierten einen heißen Blick als sie fortfuhr: „Weißt Du, warum ich Deine und dieses jungen Mädchens Liebe wie die Morgenröte einer seligen Zeit für uns Alle begrüße?"

„Weil Du dadurch die Erfüllung Deiner eigenen Herzenswünsche für möglich hältst."

„Warum soll ich es in Abrede stellen? Meines Versprechens, Dich nicht zu verlassen, bin ich eingedenk und werde es halten. Könnte ich aber zu Dir sagen: „Laß mich ziehen, denn Du hast vollen

dem neutralen Handel und dem neutralen Verkehr wirklich einräumt. Wir verkennen nicht die Pflichten, die der Kriegszustand dem neutralen Rheder, neutralen Kaufmann und neutralen Schiffen auferlegt; aber wir verlangen, daß die Kriegsführenden ihre diesbezüglichen Befugnisse nicht über die Grenzen der absoluten Kriegsnothwendigkeit ausdehnen. (Beifall.) Wir verlangen, daß die kriegführenden Parteien, die unveräußerlichen Rechte des legitimen Handels der Neutralen achten, und wir fordern vor allem, daß die kriegführenden Parteien ihr Recht der Durchsuchung und ev. Beschlagnahme der neutralen Schiffe und des neutralen Handels in einer Weise ausüben, die der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des neutralen Handels und der normalen Beziehungen zwischen befreundeten und gesitteten Völkern entspricht. (Lebh. Beifall.) Von dieser Auffassung ausgehend, legten wir in London sofort ernste Verwahrung gegen das Vorgehen der englischen Seebehörden ein. (Beifall.) Wir verlangten in erster Linie unverzügliche Freigabe der Reichspostdampfer „General", „Herzog" und „Bundesrath". Die Reichspostdampfer „General" und „Herzog" sind auf unsere Forderungen alsbald freigegeben. Die Freigabe des „Bundesrath" erfolgte am Donnerstag. — Zweitens forderten wir Schadenersatz für die ungerechtfertigt erfolgte Festhaltung der Schiffe und die dadurch der betheiligten Reichsangehörigen entstandenen Verluste. Die Schadenersatzpflicht ist von England prinzipiell anerkannt worden. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, jede legitime Genugthuung zu geben. — Drittens wiesen wir auf das Bedürfniß hin, an die englischen Schiffskommandanten die Weisung zu erlassen, alle deutschen Handelsschiffe außerhalb der Nähe des Kriegsschauplatzes, jedenfalls aber von Aden ab nordwärts, nicht zu behelligen. Die englische Regierung hat Instruktionen erlassen, wonach die Anhaltung und Durchsuchung in Zukunft weder in Aden noch in gleicher oder weiterer Entfernung vom Kriegsschauplatze stattfinden darf. — Viertens: Wir haben es als im hohen Grade wünschenswerth bezeichnet, daß die englische Regierung die Schiffskommandanten anweise, die Dampfer die mit deutscher Postflagge fahren, nicht aufzuhalten. Die englische Regierung hat Instruktionen erlassen, wonach deutsche Postdampfer nicht auf bloßen Verdacht angehalten und durchsucht werden sollen. Diese Instruktion bleibt in Kraft bis etwa zwischen beiden Regierungen ein anderes Arangement getroffen wird. — Fünftens haben wir in London eine Unterwerfung aller nicht anderweitig erledigten strittigen Fragen unter ein schleunigst einzuberufendes Schiedsgericht vorgeschlagen. Die englische Regierung hat die Hoffnung ausgesprochen, daß es der Einsetzung eines Schiedsgerichts nicht bedürfen würde, sich aber gegebenenfalls mit der Einsetzung eines Schiedsgerichts für die Festsetzung der Schadenersatzansprüche einverstanden erklärt. Endlich hat die englische Regierung auch ihrem Bedauern über das Vorgefallene Ausdruck gegeben. (Hört, hört! Beifall.) Wir geben uns der Erwartung hin, daß dergleichen bedauerliche Zwischenfälle sich nicht wiederholen werden. Wir hoffen, daß die englischen Behörden nicht wieder ohne ausreichenden Grund in übereilter unfreundlicher Weise gegen unsere Schiffe vorgehen werden. (Sehr gut!) Schon die Rechtlichkeit und Loyalität der deutschen Rhedereien, die sich auch bei diesem Anlaß wieder bei der Deutsch-Ostafrika-Linie bewährt hat, sollte dies verhindern. (Sehr gut!) Die Rücksicht, die man sich unter befreundeten Staaten schuldet, sollte es erst recht verhindern. (Zustimmung und Beifall.)

Die Kaiserin Friedrich, deren Allgemeinbefinden in letzter Zeit zu wünschen ließ, soll an einem Nierenleiden erkrankt sein.

Wie das „B. T." vernimmt, ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der über den schriftlichen Nachlaß im Amte verstorbener Staatsmänner und Militärs Bestimmungen trifft, ähnlich wie sie in Frankreich schon bestehen. Hiernach erhält die Regierung nach dem Ableben des Betreffenden die Befugniß, die vorhandenen Schriftstücke sofort mit Beschlag zu belegen. Der Entwurf dürfte demnächst den gesetzgebenden Faktoren zugehen.

Im Abgeordnetenhause haben Abgeordneter Dr. Barth (Kiel) und Dr. Wiemer mit Unterstützung der beiden freisinnigen Fraktionen folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königl. Staatsregierung zu ersuchen, eine Abänderung des Gesetzes vom 27. Juni 1850 betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten und des Gesetzes vom 17. Mai 1867 entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten.

Der neue Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der Waarenhäuser, der nach der Erklärung des Finanzministers in der allernächsten Zeit dem Landtage zugehen dürfte, soll dem Vernehmen nach im Gegensatz zu dem früheren Entwurf, der nur eine fakultative Besteuerung in Aussicht nahm, eine obligatorische Waarenhaussteuer für den ganzen Umfang der Monarchie einführen.

Aus Kamerun werden neue Unruhen gemeldet. Im „Kolonialblatt heißt es in einem Bericht des Stationschefs von Lottner über die Verhältnisse der Station Yaunde: „Leider sind im Nordosten der Station bei den Bakoes und im Nordwesten bei den Mangissas die Verhältnisse weniger erfreulich. Die Bakoes haben den Unteroffizier Kneisl, der Anfang September den Häuptling Sinteboe bestrafen wollte, weil er den Handel durch Raubanfälle unmöglich macht, angeschossen; einen weißen Faktoristen, Reinhard, haben sie arg bedrängt, so daß er nur mit Hilfe des Häuptlings Tama mit heiler Haut sich retten konnte. Die Bestrafung dieser unbotmäßigen Stämme macht Schwierigkeiten, da sich die Bakoes bei Annäherung von Soldaten sofort auf ihr Gebiet zurückziehen. Ich will selbst einen größeren Strafzug gegen diesen Stamm unternehmen."

## Ausland.

### Portugal.

Der Minister des Auswärtigen, Bairao, wiederholte in der Deputirtenkammer in Beantwortung einer Anfrage seine Erklärungen hinsichtlich des deutsch-englischen Abkommens und fügte hinzu, die portugiesische Regierung habe erklärt, daß sie von ihrem Kolonialbesitz nichts verkaufe, abtrete oder verpachte.

## Mannigfaltiges.

**Ein Ueberfall auf den Grafen zur Lippe**, Kommandeur der 17. Feldartilleriebrigade, wird aus Danzig gemeldet. Der Graf passirte in Begleitung seiner Gemahlin mittelst Schlittens die Karthäuser-Straße in Schidlitz, als sich plötzlich zwei Wegelagerer dem Gefährt entgegen warfen. Während der eine der Strolche den Pferden in die Zügel fiel, versuchte der andere, den Schlitten umzuwerfen. Es gelang, die beiden Burschen zu überwältigen und dingfest zu machen. In den Verhafteten wurden die Arbeiter Gebrüder Johann und Jakob Schinski von dort rekognoszirt.

**„Nächtlich am Tugela lispeln."** Eine wohlgelungene Nachbildung des bekannten Gedichtes: Nächtlich am Busento lispeln" geht der Deutschen Zeitung aus ihrem Leserkreise zu. Sie nimmt Bezug auf die Ereignisse am Tugela:

Colenso.

Nächtlich am Tugela lispeln bei Colenso dumpfe Lieder,
In den Wassern schallt es Antwort und in Wirbeln klingt es wieder.
Und den Strom hinauf, hinunter, zieh'n die Schatten tapf'rer Briten,
Die von sichern Boerenkugeln den Soldatentod erlitten.
Allzufrüh und fern der Heimath mußte man sie hier begraben,
Während noch die Jugendlocken ihre Schultern blond umgaben.
Und es sang der Chor der Boeren: „Schlaft in ihren Heldenehren,
Eurem todeskühnen Ringen soll man nicht das Lob verwehren,
Fluch nur Denen, die gesendet euch um schnöden Goldes willen,
Um die wohlgefüllte Börse mehr, und immer mehr zu füllen,
Die mit der Verleumdung Gift erst versuchet uns zu ächten,
Um den Vorwand so zu finden, unser freies Volk zu knechten.
Die gehofft, die Macht des Geldes könnte unser Land verderben,
Wo für Recht und Freiheit jeder selbst der Knabe weiß zu sterben.
Wissen sollt ihr's, daß die Freiheit hier noch eine Burg gefunden,
Bis das Herz des letzten Burghers blutet unter Todeswunden!" —
Und es hallet von den Bergen und es rauschet in den Klüften
Und es dröhnt das Lied der Boeren wie ein Donner in den Lüften:
„Wir, ein kleines Volk von Hirten, trotzen euren Millionen,
Die in allen Erdentheilen als der Völker Herrscher thronen,
Fest wie unsre Felsen stehen unsre Flagge, unsre Ehre!"
Sangen's und des Stromes Welle trug es fort vom Meer zu Meere.

**Vierlinge.** Die seltene Geburt von Vierlingen wird aus Weisenau, einem Vorort von Mainz, gemeldet. Es ist die junge Frau eines Kupferschmiedes, die ihren Mann mit diesem Massenzuwachs überraschte. Eines der Kinder starb alsbald, aber die verbliebenen drei, stramme Jungen, sind bis jetzt ganz munter.

**Eine drollige Geschichte**, passirte, wie die „Voss. Ztg." berichtet, in der großen rheinischen Stadt K. Dem dortigen Gymnasium steht seit langen Jahren der Direktor — nennen wir ihn Wollenhaupt — vor. Er hatte den deutsch-französischen Krieg als Reserveunteroffizier mitgemacht und war verwundet worden; nicht lange darauf wurde er als Gymnasiallehrer angestellt und vor etwa fünfzehn Jahren zum Direktor gewählt. Plötzlich erhält er vom Kriegs-Ministerium ein Schreiben folgenden Inhalts: An dem dortigen Gymnasium ist die Stelle eines Kastellans freigeworden; wir wollen diese dem früheren Reserveunteroffizier Wollenhaupt verleihen und fragen an, ob dem etwas im Wege steht! Der Direktor Wollenhaupt ersieht kopfschüttelnd aus der Nationale, daß er mit dem versorgenden Reserveunteroffizier gemeint ist; nach reichlicher Erwägung beschließt er, die angebotene Stelle nicht anzunehmen, und schreibt zurück: „Da der Unteroffizier Wollenhaupt mittlerweile Direktor des Gymnasiums geworden ist und sich in dieser Stellung wohl fühlt, so sieht er sich gezwungen, den Posten eines Schuldieners dankend abzulehnen." Kurz darauf wurde Unteroffizier Wollenhaupt zum Leutnant befördert!

**Maurermeister und Brandstifter.** Aufsehen erregt in Lötzen die Verhaftung des Maurermeisters T., der beschuldigt wird, die seit dem 17. Juli vorigen Jahres in der Stadt stattgefundenen zahlreichen Brände vorsätzlich angelegt zu haben. T., der früher ein wohlhabender Mann war, jetzt aber in nicht besonders guten Verhältnissen lebt, ist in das Gerichtsgefängniß zu Lyck eingeliefert worden.

**Die Dynamitkatastrophe in Avigliana.** Die Wirkungen der Explosion der Dynamitfabrik in Avigliana sind geradezu furchtbar. Die Explosion entstand infolge eines Brandes. Der Anblick der Trümmerstätte in Avigliana ist schrecklich. Ueber die ganze Stadt sind die Körpertheile der Verunglückten geschleudert. Das Feuer entstand in der Pikratkammer, in der viele Frauen beschäftigt sind, welche in wahnsinniger Flucht dem Ausgang zueilten. Nach wenigen Minuten folgte der erste Theil der Fabrik unter entsetzlichem Krachen in die Luft. Nach zehn Min. flog ein anderes Fabrikgebäude. Merkwürdiger Weise blieb der davor stehende Militärposten, dem sämmtliche Kleider vom Leibe gerissen wurden, unverletzt. Auf dem nahe gelegenen Bahnhof wurde ein mit Dynamit beladener, für den Simplon bestimmter Waggon durch die Explosion umgeworfen, ohne daß die Ladung explodirte, wodurch namenloses Unglück verhütet wurde, da der nach Paris bestimmte Schnellzug eben die Station passirte. Die aufgefundenen Todten sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Es ist dies die achte Explosion derselben Fabrik seit 1874. Ueber 70 Menschenleben sind innerhalb dieser Zeit durch Explosionen zu Grunde gegangen. Nach nunmehriger Feststellung sind bei der diesmaligen Dynamit-Explosion zwölf Arbeiter und ein Steuerbeamter ums Leben gekommen.

Schon zu verschiedenen Malen haben wir unsere Leser auf die illustrirte Halbmonatsschrift „Niedersachsen", eine Zeitschrift, welche die niederdeutsche Eigenart in hervorragender Weise verkörpert, aufmerksam gemacht. Auch die jetzt erschienene Nummer 8 bringt durchweg Artikel aus Nordwestdeutschland in Hochdeutsch sowohl wie in Plattdeutsch und dürfte dieselbe einem Jeden, der sich für niederdeutsche Sitte, Sprache und Geschichte begeistern kann, des Interessanten genug bieten. — Probe-Nummern der Zeitschrift werden vom Verlage Karl Schünemann in Bremen gratis und franko versandt.

**Linde's Essenz** ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt, Geschmak und Farbe des Kaffees zu verbessern.

Ersatz, ja mehr noch, unendlich Besseres als mich gefunden, so würde dies mich doppelt glücklich machen."

Lang schwieg José; endlich fragte er mit unterdrückter, leidenschaftlich zitternder Stimme: „Du glaubst also, daß Marthas kindliches Gemüt einer tiefen Empfindung, einer unbeschränkten Hingabe, wie ich sie verlange, fähig ist?"

„Ich glaube, was ich sehe," erwiderte Edith. „In wildfremder Einsamkeit erzogen, vermag ich freilich Alles, was um mich vorgeht, nur von meinem Standpunkte aus zu betrachten."

José antwortete nicht, aber die müde Haltung schwand; als hätte er plötzlich ein Elixir geschlürft, das ihm die der Wissenschaft geopferte Jugend wieder gab, so war er anzusehen, und in diesem Moment konnte er fast für schön gelten. — —

José hatte sich entfernt. Edith meinte, der Jubel habe nicht Raum in ihrer Brust; die Aussicht auf eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen ihr und José beglückte sie unsagbar. Als Katharina aus dem Nebenzimmer eintrat, flog sie ihr ungestüm entgegen und rief ihr jubelnd zu: „Nun darf ich hoffen, das Alles gut wird! Höre nur was —"

„Ich habe bereits gehört", erwiderte die Hellmut kurz; aber unter dieser Barschheit barg sich heftige Erregung: „Ich vernahm im Nebenzimmer mehr als mir lieb ist! — Das junge, launische Ding paßt nicht zu Deinem ernsten Bruder; sie wird, wenn der erste Rausch vorbei ist, wie ein Bleigewicht an ihm hängen. Ein Mann, wie er, muß unverheiratet bleiben!"

„Du möchtest uns Beide zu ewiger Herzenseinsamkeit verdammen und doch behauptest Du, daß Dir an unserem Glücke liegt. Du siehst mich froh, aber kannst Dich nicht mit mir freuen und findest nur Worte des Tadels!" sagte Edith und ging aufgeregt und ärgerlich in den Garten hinunter.

Nachdem das junge Mädchen sich etwas beruhigt hatte, brach sie blühende Zweige, Flieder und Goldregen, wand einen zwar kunstlosen, aber anmuthigen Strauß und eilte damit zu Martha. In die kleinen Hände des bleichen Mädchens legte sie ihn und kniete dann neben ihr nieder, sie mit schwesterlicher Zärtlichkeit umschlingend und süße Schmeichelworte flüsternd. In Martha sah sie ja die Bürgschaft für ihr eigenes Glück.

Kaum ließ sich ein entzückenderes Bild denken als diese beiden jugendlichen Schönheiten so innig an einander geschmiegt.

An demselben Tage schrieb Edith an Gerhard:

„Geliebter, wir dürfen hoffen! Mein Bruder hat in Martha Förster das Wesen gefunden, welches mich ihm zu ersetzen vermag; ich weiß gar nicht, wie ich Gott für dieses Glück danken soll.

Auf diese Stelle des zierlichen Briefchens blickte Gerhard lächelnd nieder, als plötzlich rasches Klopfen ertönte, und im nächsten Moment der Vater vor ihm stand.

„Du hier, lieber Vater?" rief Gerhard freudig überrascht.

„Warst Du nicht darauf vorbereitet?" erwiderte der Landwirt, seine Reisetasche auf den Stuhl stellend. „Ich schrieb Dir doch, daß ich es nicht mehr allein auf meinem Gut aushalten könne und auf eine Gelegenheit, günstig zu verpachten, warte; nun die bietet sich mir jetzt; ich stehe mit einem hier ganz in der Nähe wohnenden Landwirt, den Du auch wohl kennst, in Unterhandlung und bin herübergekommen, durch persönliche Besprechung die Sache in Ordnung zu bringen. Von hier fahre ich nach Berlin. Wie steht's mit den Tellheims? Ich will sie besuchen; das müssen Frauen sein, wie man sie selten findet."

„Du hast ganz recht," entgegnete der Sohn. „Deine Mutter sprach oft von dem lieben Kinde, der Anna, und lobte ihren praktischen Sinn, ihren Verstand und ihre Herzensgüte."

„Sie sagte nicht zu viel," antwortete Gerhard.

„Nun das freut mich! Solch ein Wesen führt das Glück nicht jedem Mann entgegen; ich meine, Du darfst jetzt daran denken, Dir einen eigenen Hausstand zu gründen, und solltest es je eher je lieber thun."

„Ich habe schon ernstlich daran gedacht, lieber Vater; meine Wahl ist auch bereits getroffen," erwiderte Gerhard zögernd.

„Schön, schön," stieß der Alte lächelnd hervor. Er dachte nicht anders, als daß sein Gerhard und Anna bereits einig seien und da er Gerhards selbstständigen Charakter kannte, ließ er, um die Angelegenheit diskret zu behandeln, dieses Thema fallen. Er erkundigte sich daher nach dem Landwirt, den er wegen der Verpachtung seines Hofes besuchen wollte.

Gerhard, der ihn nur dem Namen nach kannte, bat den Vater, sich nicht auf das Wenige, leider Ungünstige, was er ihm vom Hörensagen mitteilen könne, zu verlassen, und lieber anderweitig Erkundigungen einzuziehen.

Darauf verzichtete der Gutsbesitzer jedoch; er habe bereits genug, von dem, was er gehört, und nach einem nur mehrstündigen Aufenthalt trat er die Rückreise an; er war so verstimmt über das Mißlingen des Planes, daß er die Reise nach Berlin aufgab.

So befand sich denn der Architekt, nachdem er den Vater zum Bahnhof begleitet hatte, wieder allein in seinem Zimmer; er zog jetzt wieder Ediths Brief hervor und las ihn wieder und wieder mit größerem Entzücken. Nein, nun durfte er nicht zögern, nicht unentschieden sein. Die Würfel waren gefallen; er hatte gewählt und jetzt galt es, sich das hart erkämpfte Glück zu sichern. Die Ankunft des Vaters, dessen Eingenommenheit für seine Verbindung mit Anna, drängten ihn zum Handeln; er wollte gebunden sein, bevor der Vater auch nur eine Ahnung davon hatte; dann war es zu spät ihm ein Hindernis in den Weg zu legen, und wenn er erst einmal Edith kennen gelernt hätte, würde er sich schon mit der Wahl seines Sohnes zufrieden geben.

Der Architekt schritt dem grauen Hause zu und begehrte den Doktor zu sprechen. Kaum fünf Minuten später stand er vor diesem, und nun funkelten ihn die schwarzen, tiefliegenden Augen doch wieder feindselig an; trotzdem brachte er sofort seine Bitte vor.

José legte die Hand an die zusammengewachsenen Brauen und beschattete so sein Antlitz; er ließ Gerhard ruhig aussprechen. Als dieser schwieg, entstand eine kurze, aber peinliche Pause, und dann sagte der Doktor: „Wir leben doch in einem rechten Krähwinkel; man erzählte mir, Ihr Herr Vater wäre hier gewesen und bereits wieder abgereist.

„Das ist die Wahrheit," erwiderte der Architekt.

„Dann finde ich es höchst seltsam, daß er nicht selbst um meine Schwester für seinen Sohn warb."

„Ich sehe keinen Grund, Sie zu täuschen," erwiderte Gerhard erregt. „Mein Vater hegt andere Wünsche; ich habe ihm daher über mein Verhältnis zu Edith in Unwissenheit gelassen. Geben Sie mir Ihre Schwester; ich will sie auf den Händen tragen; vertrauen Sie mir die Zukunft des geliebten Mädchens an!"

„Ihr Entschluß," so antwortete José, „erscheint mir durchaus ehrenwert, allein ein Mitglied unserer Familie drängt sich niemals einer anderen auf, deren Haupt ihm den Eintritt verwehrt. Unter diesen Umständen muß ich Ihnen die Hand meiner Schwester verweigern!"

Dieses Gespräch wurde im Laboratorium geführt.

Aus dem Nebenzimmer huschte jetzt fast lautlos eine schlanke Gestalt und glitt zu Martha Förster hinüber. Dort sank sie schluchzend nieder.

Noch lange suchte Steinrr die Einwendungen Josés zu bekämpfen, doch dieser erklärte immer wieder: „Meine Schwester mag thun, was ihr beliebt; wie ich sie aber kenne, wird sie dieses Haus nicht ohne meine Genehmigung verlassen."

Da öffnete sich die Thür.

Martha erschien, auf Ediths Arm gestützt, im Laboratorium; zart wie eine Elfe sah sie aus. War sie vor ihrer Krankheit rasch und tänzelnd über den Boden gehuscht, so bewegten sich jetzt ihre Füße nur matt und langsam, die blauen Augen leuchteten fast unnatürlich groß aus dem schmalen, schneebleichen Gesichtchen.

„Wer erlaubte Ihnen, hierher zu kommen?" rief José, indem er ihr entgegeneilte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

**Standesamt Ahrensburg.**

Monat Dezember 1899.

Geboren: Am 3. Sohn dem Schneidermeister Wilh. Martin Frdr. Jörns in Ahrensburg. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Karl Martin Klockow in Ahrensburg. 10. Tochter dem Gerichtsdiener Aug. Wilh. Duchow in Ahrensburg. 11. Tochter dem Pantoffelmacher Heinr. Ed. Willhöft in Ahrensburg. 14. Sohn dem Arb. Carl Heinrich in Ahrensburg. 15. Sohn dem Arb. Emil Bernhard Hildebrandt in Wulfsdorf. 20. Tochter dem Arb. Heinrich Karl Friedrich Drenckhahn in Ahrensburg. 21. Tochter dem Gerichtssekretär Otto Wilhelm Reimers in Ahrensburg. Sohn dem Stations-Assistenten Friedr. Wilh. Timmermann in Ahrensburg. 26. Sohn dem Arb. Hans Hinr. Steenbuck in Meilsdorf. Sohn dem Maler Jakob Hinrich Bendixen in Ahrensburg. 30. Sohn dem Arb. Hans Hinrich Saggau in Wulfsdorf. Sohn dem Kürschner Heinrich Ludw. Baeger in Ahrensburg.

Eheschließung: Am 3. Arb. Max Hinr. Kloop in Schmalenbeck und Dienstmädchen Emma Elisabeth Martens in Gut Ahrensburg.

Gestorben: Am 10. Arb. Hans Heinrich Gottlieb Westphal in Ahrensburg, 87 J. alt. 15. Wwe. Maria Elisabeth Aue geb. Latz in Ahrensburg, 84 J. alt.

**Standesamt Wulksfelde.**

Monat Dezember 1899.

Geboren: Am 2. Tochter dem Maurer Carl Hinr. Friedr. Ahrens in Lemsahl-Mellingstedt. 6. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Harksheide. 11. Sohn dem Arb. Johannes Hinr. Rehders zu Wilstedt. 22. Tochter dem Maurer Theodor Adolf Ahrens zu Lemsahl-Mellingstedt. 24. Sohn dem Arb. Michel Heinrich Schenke daselbst. Tochter dem Arb. Julius Eduard Ristau zu Tangstedt. Sohn dem Eigenthümer Johann Hermann Meyer zu Glashütte. 27. Tochter dem Arbeiter Heinr. Hartmann zu Wakendorf. 30. Sohn dem 1/8-Hufner Johannes Julius Sietz zu Rade Gem. Wulksfelde.

Aufgeboten: Am 8. Verwalter Heinr. Frdr. Bruhn zu Rethfurt, Gem. Wulksfelde, mit Sophie Marie Dorothea Stave zu Hamburg.

Gestorben: Am 1. Wera Johanna Schack zu Wulksfelde, 5 Mt. alt. 6. Wittwe Johanna Christine Pauline Harder geb. Lessau zu Glashütte, 70 J. alt. 12. Wittwe Katharine Dorothea Karoline Bohnhoff geb. Steffens zu Duvenstedt, 75 J. alt. 15. Arb. Johs. Ohlenburg zu Wiemerskamp, Gem. Wulksfelde, 25 J. alt. 18. Wittwe Margarethe Lorenz geb. Sievers zu Rethfurt, 63 J. alt. 22. Knecht Friedr. Chr. Stöcks zu Tangstedt, 44 J. alt. 25. Wittwe Anna Krogmann geb. Westphalen daselbst, 82 J. alt. 31. Wittwe Anna Evers geb. Schacht daselbst, 60 J. alt.

## Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.

Hamburg, Hüxter 12, 19. Januar.

Wenn die gegenwärtigen Preise auch im Vergleich zu den gehabten Herbstpreisen recht mäßige zu nennen sind, so will sich angesichts der großen Zufuhren noch immer keine durchgreifende Besserung einstellen. Die Stimmung war gestern und vorgestern allerdings etwas zuversichtlicher als in den letzten Tagen der Vorwoche, wenigstens war das Angebot nicht mehr ganz so dringend. Dennoch schließt der Markt mit ansehnlichen Vorräthen, welche zu räumen die Aufgabe der nächsten Wochen sein wird. Die vorwöchige Notirung ließ sich nur schwer behaupten.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:

| | | |
|---|---|---|
| Feinste Molkereibutter (per 50 Klgr. netto reine Tara) | Mk. | 98—104 |
| 2. Qualität | „ | 93—97 |
| Russische Molkereibutter | Mk. | — — — |
| Bauernbutter aller Art | „ | 85—90 |
| Amerikanische Butter | „ | 75—82 |
| Schmierbutter | „ | 35—45 |

## Anzeigen.


Eine perfekte **Schneiderin** empfiehlt sich den geehrten Damen von Altrahlstedt und Umgegend zur Anfertigung von **Costümen**; eleg. Sitz, solide Arbeit.

Daselbst wird ein Lehrling gesucht Frau Behr, Altrahlstedt, Privatweg, am Bahnhof.


## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Ahrensburg** belegene, im Grundbuche von **Ahrensburg** Band IX Blatt 334 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Malermeisters

**Georg Christoph Heinrich Schmidt**

in **Hamburg-Barmbeck** eingetragene Grundstück — groß 9 ar 88 qm mit 1,62 Mk. Reinertrag, zur Gebäudesteuer noch nicht veranlagt --

**am 17. März 1900, Vormittags 10 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Januar 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-Termine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Aufstellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche in der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Ahrensburg, den 16. Januar 1900.

**Königliches Amtsgericht.**

gez. Baur.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Ahrensburg**, Reeshop belegenen, im Grundbuch von **Ahrensburg**, Band VII Blatt 260 und 267 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerks auf den Namen des Maklers

**Johann Friedrich Erich Vincke**

in Ahrensburg eingetragenen Grundstücke

**am 24. März 1900, Vormittags 10 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück Band VII Blatt 260 ist bei einer Größe von 8 ar 40 qm mit 318 Mk. Nutzungswerth, das Grundstück Band VIII Blatt 267 bei einer Größe von 8 ar 34 qm mit 378 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist bezüglich beider Grundstücke am 11. Januar 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Ahrensburg, den 18. Januar 1900.

**Königliches Amtsgericht.**


**Schrankpapier** empfiehlt

Ahrensburg. Ernst Ziese.

**Heinrich Westphal,**

Schuhmachermeister,

Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

**Herren-, Damen- u. Kinder-**

**Fusszeug**

halte bestens empfohlen.

**Für die Winter-Saison**

halte eine besonders **große Auswahl** in **warmen wollenen**

**Schuhen und Pantoffeln**

**zu den billigsten Preisen** vorräthig.

**An die deutschen Hausfrauen!**

**Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!**

**Thüringer Weber-Verein zu Gotha.**

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

**„Webern"**

**wenigstens während des Winters** Beschäftigung.

Wir offeriren:

**Handtücher**, grob und fein.
**Wischtücher** in diversen Dessins.
**Küchentücher** in diversen Dessins.
**Staubtücher** in diversen Dessins.
**Taschentücher**, leinene.
**Scheuertücher**.
**Servietten** in allen Preislagen.
**Tischtücher**, am Stück u. abgepaßt.
**Rein Leinen** zu Hemden u. s. w.
**Rein Leinen** zu Bettüchern u. Bettw.
**Halbleinen** z. Hemden u. Bettwäsche.
**Bettzeug**, weiß und bunt.
**Bettbarchend**, roth und gestreift.
**Drell**, gute Waare.
**Halbwollenen Stoff** zu Frauenkleidern.
**Altthüringische Tischdecken** mit Sprüchen.
**Altthüringische Tischdecken** mit der Wartburg.
**Fertige Kautenunterröcke** Mk. 2,00 pro Stück.

Alles **mit der Hand gewebt**; wir liefern nur **gute** und **dauerhafte Waare.** Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Courante stehen gerne **gratis** zu Diensten.

Kaufmann C. F. Grübel,

Landtags-Abgeordneter, **Vorsitzender.**

**Militärische Kameradschaft v. Altrahlstedt, Tonndorf u. Umgegend.**

Zur

**Geburtstags-Feier**

**Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.,**

verbunden mit einer

**Jahrhundert-Feier**

am Sonnabend, 27. Januar 1900,

im Lokale des Kameraden **J. Schilling-Neurahlstedt**

ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Entree für Herren 1,20 Mk., Damen 30 Pf.**

Anfang des Balles 6 Uhr.

**Wiener Schnellzuschneide-Methode für Wäsche.**

**Zu erlernen in 3 bis 8 Tagen.**

**Bester Unterricht im Zuschneiden und Modellzeichnen**

**von Costümen, auch ganz. Unterricht im Schneidern**

**in der Fachschule von Frau S. Richter**

**Hamburg-Eilbek, Wandsbeker Chaussee 208 I.**


## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gemäß § 39 der Landgemeinde-Ordnung berichtigte Liste der Gemeindeglieder, d. h. die Wählerliste der bei Gemeindewahlen stimmberechtigten Gemeindeangehörigen

**vom 15. bis einschl. 30. Januar**

im Amtszimmer des Gemeindevorstehers zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Während der Auslegefrist kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu Protokoll Einspruch erheben.

Ahrensburg, 15. Januar 1900.

**Der Gemeindevorsteher.**

Ziese.


Zur Anfertigung **künstlicher Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger** Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Herrn **Carl Aug. Freuck**-Bargteheide zu sprechen.

**F. Schacht,**

Zahntechniker, Reinfeld.

**Gesucht** bei freier Station ein **zuverlässiger**, am liebsten **älterer Mann**, der mit allen Gartenarbeiten Bescheid weiß, fahren und eine Kuh vollständig besorgen kann, für ein Privathaus. Nachweis bisher guter Führung durchaus nothwendig.

Adr. zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.


## Holz-Auktion.

**Mittwoch, 24. Januar 1900,**

werden im **Hofland** folgende Holzeffekten, als:

**ca. 50 Haufen Knickbusch**

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

**Anfang der Auktion:**

**Nachmittags 4 Uhr.**

**Versammlungsort:**

**Alter Postweg.**

Ahrensburg, den 20. Januar 1900.

*Schweinfurth,*

**Gutsinspektor.**


**Zur Anfertigung künstl. Gebisse**

**Reparaturen derselben,**

**Plombieren, Nervtödten, Zahnausziehen,**

*auch schmerzlos,*

**und Zahnreinigen**

hält sich bestens empfohlen

**G. Fehr,**

Zahntechniker, Ahrensburg.

**Lohe 1, 1. Etage.**

Schönes

**Dachreth**

hat abzugeben

*C. W. Hass,*

**Oldesloe.**

**Bekanntmachung!**

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen Klagen, Gesuchen 2c., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch

*Herm. Timm,*

langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.

**Ahrensburg, Reeshoop 40.**

**Särge**

**in jeder Größe**, und

**Sterbekleider 2c.**

in allen Preislagen zu soliden Preisen, hält empfohlen, auch empfiehlt sich zur

**Uebernahme ganzer Beerdigungen.**

**C. Schmidt,**

**Altrahlstedt**, von Bülow-Straße.

**Der Viehhandel**

**im Deutschen Reiche,**

**nach dem vom 1. Januar 1900 an geltenden Rechte,**

**für Viehhändler & Viehzüchter unentbehrlich,**

**Preis 1 Mark,**

empfiehlt

**E. Ziese's Buchhandlung,**

Ahrensburg.

**Atelier für künstliche Zähne,**

Plombiren, Zahnziehen 2c. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr. Sonntags, morgens von 8—9 Uhr u. nachmittags von 12—2 Uhr.

**Th. Hinrichsen,** Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

**Zu vermiethen**

per sofort eventl. später im Hause **Reeshop 30** eine **nette Wohnung.**

Näheres bei

**H. Timm,** Prozeßagent,

Ahrensburg, Reeshop 40.


Grauskala #13 B.I.G.